

schöne kein Stunden gedauert zu haben. England halte es für notwendig, daß die Auslieferung der U-Boote eine der Waffenstillstandsbedingungen sei. Frankreich verlange außerdem die Rückgabe seiner zwei verlorenen Provinzen. Obwohl zwischen London, Washington und Paris Meinungsverschiedenheiten beständen, seien Anzeichen vorhanden, daß man über die Hauptpunkte einig sei. (M. T. B.)

Gegen die Reichszersplitter.

Berlin, 21. Oktober 1918.
Am achteten Tage wurden im Deutschen Reichstage Neben gehalten, deren Wichtigkeit den ungeliebten Wandel der Zeiten noch viel vollkommener, aber auch viel schmerzlicher zum Bewußtsein brachte, als die vorangegangenen Verhandlungen. Voraufgesetzt wurde die Berücksichtigung der deutschen Reichsverfassung eingeleitet, welche hand in hand die Festhaltung des Deutschen Reichs auf der Tagesordnung, und die große Mehrheit der deutschen Volksoberleitung hörte die Neben, in denen die Wortführer der verschiedenen Fraktionen sich offen und unabweislich und unter Verweisung auf ein vorläufiges von Baumann gesprochenes Wort und auf das Wilsonsche Programm vom Deutschen Reich loslachten, Schweigen und sah ohne Widerstand an.

„Ihnen antwortet heute Staatssekretär Dr. Zolli wie folgt:

Die achten an die Regierung gestellte Frage, ob sie die Grundzüge Wilsons öffentlich auszuführen beabsichtige, beantwortete Staatssekretär Zolli damit, daß die Regierung jeden Zweifel an dieser Absicht auf das entscheidende zurückwerfe. Festlich Esch-Lothringens und Eschens ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile unter den 11 Millionen Punkten ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung dieser Fragen auf den Friedensverhandlungen und einanderhandeln erklären, wir wir denn auch das Wilsonsche Programm nach allen Richtungen, in allen Punkten loyal erfüllen wollen. Der Rechtsauffassung des Abg. Hansen, daß wegen der vorgeschlagenen Landesteile aus dem Prager Frieden ein positiver Rechtsanspruch auf eine Volksabstimmung bestehe, muß die Regierung als irrtümlich entgegenstellen. Der Prager Frieden schuf nach geltendem Völkerrecht Ansprüche lediglich zwischen den Vertragsparteien, die durch die Vereinbarung von 1878 aufgehoben sind. Den Polen nearnüber möchte ich sagen, daß das Programm des Präsidenten Wilson offen und ehrlich durchgeführt werden muß. Wenn der polnische Redner Lamski, eine Stadt mit 2 Prozent polnischer Bevölkerung, beansprucht, so steht dies in einem schreienden Widerspruch mit den Grundgesetzen des Präsidenten Wilson. Durch das Amt unserer Soldaten haben die Polen die Plattform für die letzte Lage erhalten. (Widerspruch des Abg. Korfant: „Wesländer haben sie!“ — Groß räumt. — Abg. Dr. Berner mit: „Lump!“ — Abg. Lewinski: „Nützt sich drohend auf den Abg. Dr. Berner, beide werden von andern Abgeordneten auseinandergebracht.“ — Abg. Korfant: „Wird zur Ordnung gerufen.“ — „Andererseits große Kurve.“ Das demokratische Deutschland hat den etlichen, ehrlichen Willen, mit den Polen in dauerndem freundschaftlichen Verhältnis zu leben. Dieses Ziel muß von beiden Seiten angestrebt werden. (Lebhafte Beifall.)

Dann geht die Debatte heute ziemlich erregt weiter. Die unabhänigen Sozialdemokraten können sich nicht genug tun in Andeutungen, die das deutsche Volk beleidigen, sie fordern auch die Beilegung des unheilvollen Einflusses des Kaiserl. Reichsanwalt v. Bauer wendet sich namentlich gegen die Ausführung Lamskis. Dann wird die Aussprache geschlossen und in die zweite Lesung eingetreten. Annahme fand die Resolution des 11 der Reichsverfassung wie folgt: „Für Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrates und des Reichs-

tages erforderlich. Friedensverträge sowie die neuen Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Angelegenheiten der Reichsangelegenheiten beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstages.

„Im Schluß wird dem Reichsanwalt mit 193 Stimmen (52 dagegen, 23 enthalten sich der Abstimmung) das Vertrauen ausgedrückt; dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Östliches Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Vos-Richtung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Feinze schlug die seit 14. Oktober täglich im Kampf benutzte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Feinze-Watzen ab. Beiderseits von Dichte setzen wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlagen den Feind, der gestern in der Gegend von Maltshaus angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Schelde-Richtung erfolgreiche Vorstöße.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frischeingesetzten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Am 20. Oktober wurde in sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen blieb er im Laufe des Tages beiderseits von Comettes bis in Gegend von St. Martin und Saleches und mit Tellen auf Brandignes vor. In der Mitte der Schlachtfront brachten wir den beiderseits der Kommettes Le Cateau-Vasat anstehenden Feind in der Linie Feil Boules zum Stehen. Südlich von Boules haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Infanterietruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südlich von Le Cateau sind mehrere Anstürme des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Comantpail und Catillon kämpfende Schützen hoffentlich, mecklenburgische, hantelische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Heer macht ihre Stellung behauptet. Das 122. Infanterie-Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst von Alberti hat hier besonders geleistet. Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambre-Eise kanal vorbereiteten Angriffe vor diesem in unserer Front liegen.

Zwischen Eise und Serre teilweise Artilleriekampf, dann auf dem Vordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserer Front und durch Gegenstoß abgewiesen. Teilweise des Gegners gegen den Soude Abwärts nördlich von Flerspont scheiterten. Das endabgewohnte und mit Mäntlingen angefüllte Konicornet liegt unter hartem französischen Feuer.

Westlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Panzer und württembergische Pioniere haben die Höhen nördlich von Bouziers gegen die dreimaligen Ansturm gehalten. Westlich von Bouziers setzen sich in den letzten Kämpfen Teile der 1. Waldeinfanteriedivision unter Major Graf von Kutenburg besonders hervor. Zwischen Oisy und Grandpue schlugen esch-Lothringische Abgriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterie-Regiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Auf beiden Kanonieren nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Vantheville und nördlich von Cunel

hieben sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linie vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unfernen Zusammenstößen schwerere Verluste.

Westlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Consekove-Pamvillers bis zum Abend an. In hartem Kampf und in erfolgreichen Gegenstößen waren brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.
In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Kräfte das Bezieren neuer Stellungen beiderseits vom Patacin gesichert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Oktober, abends. (Amtlich.)
Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Westlich von Solesmes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gescheitert. Sie blieben auf belgischen Geländebereichen beschränkt. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher dem Frieden.

Erzberger

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 24. Oktober. Amtlich wird verkündet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westen wuchs im Abschnitt zwischen Brenta und Piave und im Montellegger Gebiet das feindliche Artilleriefeuer in großer Heftigkeit an. Auch sonst entwickelten die feindlichen Batterien lebhafteste Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Erzähler feindlicher Trud auf den Raum von Kajezar veranlaßte uns, die Front der Verbündeten bei Ragobina zurückzunehmen. Dies wurden stärkere feindliche Angriffe abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes

Zur Neuordnung in Sachsen.

Dresden, 24. Oktober. Die Bildung eines Staatsrates bildete den Gegenstand einer Besprechung, die heute vormittag zwischen der Staatsregierung und den Vertretern der Mehrheitsparteien der Zweiten Ständekammer im Ständehaus stattfand. An der Besprechung nahmen teil: Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt und Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Schmitt als Vertreter des Ministeriums, ferner Präsident Dr. Vogel und die Landtagsabgeordneten Dr. Niehammer, Dr. Senfert und Nischke (Leipzig-Leutzsch) von der nationalliberalen Fraktion, die Abgeordneten Günther und Brodau von der fortschrittlichen Fraktion und die Abgeordneten Fröhlich und Sindermann von der sozialdemokratischen Fraktion. Die Konservativen waren nicht vertreten.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt hielt eine Ansprache, in der er mitteilte, daß die Regierung die Absicht habe, einen erweiterten Staatsrat zu bilden, der die Frage der Neuordnung vorbereiten soll. In Aussicht genommen sei die Bildung eines Arbeitsministeriums, eines Verkehrsministeriums, sowie eine Lösung der Unterrichtsverwaltung vom Kultusministerium. Der Staatsrat soll sich schlüssig machen über die Besetzung der neuen Ministerien, über die Ueberleitung der Geschäfte,

Feinde und Freunde

Kriminalroman von H. Wandowski.
34. Nachdruck verboten.

„Was soll sie denn da? Wo haben sie mich her? für das, was sie ihr durch ihren heutigen Mangel an Vertrauen angetan, geschweige denn, wenn sie erst die Unannehmlichkeiten ihrer neuen Stellung kennen gelernt hätte. Dann wolle Frau Alain weiter für sie sorgen, natürlich nur, wenn sie wenig zu ihr zurückkehrt.“

„Er antwortete sie nur: „Die Sache scheint ja schon ganz selbstverständlich zu sein.“

„Wie auf Ihre Einwilligung.“

„Ich gebe dieselbe. Wenn Frau mit meint, ihr Leben ohne mich leben zu können, als mit mir, mag sie es versuchen.“

„Ich darf also dem Fräulein mitteilen, daß gnädig Frau einverstanden sind?“

„Ja.“

„Er stand auf und verbeugte sich.“

„Dann darf ich mich wohl empfehlen?“

„Bitte, nur noch eins: In welchem Haus will Frau mit dem eigentlich gehen? Wie heißt denn der Strauß?“

„Naja, Ingenieur Jola.“

Bei diesen Worten sah Frau Alain wie von einem elektrischen Schlag getroffen von ihrem Eide empot.

„Was sagen Sie da? Welchen Namen nannten Sie?“

„Erstaus über die Wirkung seiner Worte, wiederholte der Doktor: „Naja heißt der Mann.“

„Sie atmete tief auf: „Und er ist sehr krank, sagten Sie?“

„Ja.“

„Ihre Augen blühen.“

„Wird er leben?“

„Der Arzt sand ihr Benehmen immer unverständlich. Offenbar würde sie der Tod dieses Mannes freuen -- jetzt erschien ihm die Frau, welche er bisher nur für leichtsinnig gehalten, geradezu abstoßend.“

„Wer kann es wissen,“ antwortete er kühl, „er kann noch einige Zeit leben, wenn nicht ein Unvorhergesehenes eintritt.“

„Das wäre?“

„Ein neuer Schlaganfall. Durch Gemütsereigung, welcher Art sie auch sein mögen, würde er sicher getötet werden. Es scheint, daß Sie ihn kennen?“

„Frau Alain erschraf.“

„Allerdings, das heißt, ich kannte ihn einst.“

„So! Nun, dann sind Sie ja über sein Verhältnis orientiert.“

51. Kapitel.
Das Verbot.

„Gewiß. Und deshalb nehme ich meine vorige Erlaubnis für Null und Nichts zurück.“

„Was sagen Sie?“

„Frau Alain wiederholte seinen Tonus: „Daß Frau mit das Haus jenes Mannes nicht betreten darf.“

„Aber trauete seinen Ehren kaum. Jetzt von die Frau plötzlich ihre Einwilligung zurück, weil dieses Jola offenbar ihr Feind war. Und das war er, der Doktor, doch eigentlich auch, wenn er offen sein wollte. Das konnte bei ihm höchstens noch für den Anfang sprechen, nicht gegen ihn. Sie sollte ihm gewaltige Gründe für ihr launenhaftes Vorgehen angeben oder --“

„Darf ich um Ihre Gründe für dieses Verbot bitten, anädige Frau?“

„Die kann ich Ihnen nicht angeben, in diesem Falle muß mein Wort genügen.“

„Und wenn sich das Fräulein Ihrem Verbot widersetzt?“

„Nicht sehr Frau Alain empot, ihre Augen huskelten.“

„Dann kennet ich sie nicht mehr, will sie nie gekannt haben, und bedauere alles, was ich bisher für sie getan habe. Mit welchem Rechte, frage ich nochmals, stellen Sie, Herr Doktor, sich mir gegenüber?“

Sowie über etwaige Verfassungsänderungen, die damit zusammenhängen. Nach Erledigung seiner Aufgaben soll sich der Staatsrat wieder auflösen. Ueber diese Fragen wurde ein Einvernehmen der Regierung mit den Führern der Mehrheitsparteien erzielt. Der Staatsrat soll noch vor dem Zusammentritt des Landtages gebildet werden.

Bezüglich der Teilung der Ministerien erfahren wir noch, daß ein Arbeitsministerium vom Ministerium des Innern abgetrennt werden soll, dessen Leiter Vizepräsident Fräßdorf werden dürfte. Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt wird voraussichtlich das Ministerium des Innern abtreten und den Posten eines Ministerpräsidenten, sowie das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Als sein Nachfolger wurde der Geheimrat Koch genannt. Vom Finanzministerium dürfte ein selbständiges Verkehrsministerium abgetrennt werden, als dessen Leiter der stellvertretende Generaldirektor der Kgl. Sächs. Staatseisenbahnen, Geheimrat Maettig, in Aussicht genommen ist. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt.

Da die konservative Fraktion von diesen Beratungen ausgeschlossen wurden, also im Landtage völlig isoliert werden sollen, muß diese Maßnahme, so meldet das „Ech. Tgbl.“, die Konservativen zur schärfsten Frontstellung gegen die Landtagmehrheit und Regierung führen und das Vertrauen in eine unparteiische Handhabung der Präsidialgeschäfte des Landtages aufs ernsteste untergraben. Vertreter der konservativen Fraktion haben nicht unterlassen, dies den maßgebenden Personen gegenüber bereits nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwerefiliale: Burgstädt.
Verzinsung von
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
Strengste Verschwiegenheit.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 25. Oktober 1918.

Die Grippe ist, wie aus von verschiedenen Seiten berichtet wird, noch immer nicht im Rückgang begriffen. Die Zahl der Erkrankungen hat so zugenommen, daß es dem Arzte nur schwer möglich ist, den Anforderungen der Kranken zum Besuche Folge zu leisten. Leider hat die tödliche Epidemie auch in unserer Stadt eine ganze Anzahl Opfer gefordert. Auch aus zahlreichen anderen sächsischen Städten wird gemeldet, daß während im Rückgang der Grippeerkrankung nicht zu unterschätzen ist.

Annullierbarkeit der Sparkassengelder. Auf eine Eingabe bezüglich der Sicherheit der Sparkassengelder hat der Preussische Herr Minister des Innern unterm 26. September folgende treffende Antwort erteilt: „Es ist wiederholt von den maßgebenden Regierungsstellen öffentlich erklärt worden, daß von einer Beschlagnahme der Sparkasseneinlagen keine Rede sein kann, und daß niemand in der Regierung überhaupt daran denkt. Bekanntlich ist die Beschlagnahme auch tatsächlich ganz unmöglich, weil die Sparkasseneinlagen nicht in barem Geld bei den Sparkassen liegen, sondern in Hypotheken und anderen Werten angelegt sind und die Verpfändung dieser Anlagen in größerem

Umfange gänzlich unmöglich sein würde. Wer trotzdem immer noch eine Beschlagnahme der Sparkasseneinlagen befürchten zu sollen glaubt, dem ist nicht zu helfen, und ich beabsichtige nicht, solcher Leute wegen irgend etwas zu veranlassen. Für sie würde es die beste Lehre sein, wenn sie ihre Einlagen bei der Sparkasse abheben, sie zu Hause im Strumpf verwahren und dieser ihnen bei Gelegenheit gestohlen wird. Dann werden sie wissen, ob ihr Geld bei der Sparkasse nicht sicherer verwahrt war.“

Rote Rüben als Mittel gegen die Grippe. Ein Leser des B. A. bestätigt die ausgezeichnete Wirkung der roten Rübe gegen die Grippe. Sein Verwandter war schon seit Sonntag an der Grippe erkrankt und hatte besonders Dienstag abends starkes Fieber. Seine Gattin kochte schnell einige rote Rüben und gab dem Kranken den Saft noch warm zum Trinken. Jetzt ist der Patient völlig fieberfrei und auf dem Wege der Besserung. Gewiß ein einfaches, unschädliches Mittel, und in jedem Falle des Versuches wert.

Russenpferde zu verkaufen. Der Landes-kulturrat hat einen Transport Russenpferde freihändig zu den üblichen Bedingungen in Dresden-Friedrichstadt, Ost-Borwerk, von Donnerstag, vorm. 10 Uhr, zu verkaufen. Die Käufer haben sich behördlich auszuweisen. Händler sind ausgeschlossen.

Ein Königsschloß zur Behebung der Wohnungsnot. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat der König einen Teil des Palais am Taschenberg für Geschäftszimmer höherer militärischer Dienststellen zur Verfügung gestellt, damit dadurch andere Räume zu Wohnungszwecken frei werden, ebenso das Kgl. Schloß in Bernsdorf bei Nisch. Das Pillnitzer Schloß sollte als Lazarett Verwendung finden, ist aber hygienisch nicht einwandfrei. Schon zu Beginn des Krieges hatte der König das gesamte Palaisgrundstück Parkstraße 7 dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Auszahlung der Militärrenten. Die Auszahlung der Militär-Versorgungsgebühren für den Monat November erfolgt durch die Postanstalten bereits am 29. Oktober. Den Zahlungsempfängern wird die Einhaltung des festgesetzten Zahlungstages für die Abhebung der Bezüge dringend geraten. Die Auszahlung der Militärrenten usw. an den übrigen Tagen des Monats soll sich nur auf Ausnahmefälle beschränken, in denen die Empfänger durch dringende Gründe an der Abhebung am Zahlungstage verhindert sind.

Müssen St. Nikolaus. (Heldenbegräbnis.) Im Anschluß an erheben die Trauerfeiern im Gottes-hause fanden wieder zwei tapfere Krieger unserer Gemeinde ihre letzte Ruhestätte auf dem heimatischen Friedhof: Der Gefreite der Infanterie **Max Jesch** (anlässlich Bäckers hier und verheiratet) und der Kanonier der Feldartillerie **Erich Auerwald** (von Beruf Schneider), beide Inhaber des Eis. Kr. 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille I. Br.; der eine in einem Lazarett in Erlangen, der andere in einem solchen in Straßburg verstorben.

Müssen St. Nicolas. (Im Tode vereint.) Am vergangenen Dienstag starb hier im 72. Lebensjahr der Weber **Theodor Hofmann**, Veteran von 1870/71 und bereits am Mittwoch folgte ihm seine Ehefrau, **Wilhelmine Hofmann**, 72 Jahre alt, im Tode nach. Die beiden Ehegatten, die 46 Jahre lang zusammen gelebt haben, sind nun auch im Tode vereint. — Wegen der immer mehr überhand-nehmenden Grippe mußte hier die Schule geschlossen werden.

Dresden. (Alle öffentlichen Veranstaltungen verboten.) Der Rat hat der überhandnehmenden schweren Grippeerkrankungen wegen den Besuch aller Räumlichkeiten bei Menschenansammlungen verboten. Von

heute ab bleiben alle Theater, Lichtspielhäuser, Vortrags- und Konzertsäle, der Zirkus usw. geschlossen. Nur die Kirchen dürfen besucht werden. — Dieselbe Anordnung wurde auch in Leipzig und anderen Städten getroffen.

Schwebwig. (Ein Einbruchdiebstahl) wurde in der Nacht zum 22. d. M. bei dem in Hauptstraße wohnenden Gutsbesitzer **Friedrich Lange** verübt. Der oder die Diebe sind in die im Keller gelegene Küche eingestiegen und haben 6 Paar Lederschuhe, 2 Kaffeemöhlen, Messer, Gabeln und Löffeln, Wisch- und Handtücher, Schürzen, Teller, Töpfe und vieles Küchengerät, sowie Nahrungsmittel im Gesamtwerte von 500 bis 600 Mk. gestohlen.

Die Stadtsparkasse Lichtenstein

vermittelt Zeichnungen auf die
9. Kriegs-Anleihe
auch von Nichtsparern
vollständig spesen- u. provisionsfrei.

Unter dem Sachsenbanner.

Munitionsnachschub.

Ein beladener Munitionswagen ist bei unserer Kohlstadt ein doppelt wertvolles Gut. Sehr verdient macht sich darum, wer den Verlust solcher Wagen durch unerschrockenes Zutreten in gefährlichen Augenblicken abzuhalten weiß. In der Feuerzone bedeutet dies stets eine Lebensgefahr; von einem feindlichen Geschöß getroffen, spießt ein solcher Wagen natürlich Tod und Verderben um sich.

In den heißen Sommermonaten hatten die Kommanden, die die vorberstehenden Batterien vorzogen mußten, keine leichte Arbeit. Durch ein in wütendem Feuer liegendes Leichtergeräde ließ es so rasch als möglich vordringen. Der Bismarckmeister **Friedrich Ernst Dietrich** bei der Leichten Munitionskommando 1/23 hatte zehn Wagen in die Batteriestellung zu fahren. Einer geriet inmitten der Feuerzone in ein Geschößloch; das ein Pferd stürzte und blieb mit zerbrochenem Kamm im Loch liegen. Da machte sich Dietrich in eigener Person daran, das gestürzte Pferd zu befreien, die anderen Säule untaugbar gemacht den Wagen wieder flott zu machen und ihn an seinen Bestimmungsort zu bringen; das alles auf dichtesten Geschößhagel.

Nach Tage später führte er eine Reihe von acht Wagen mit unvergleichlicher Unerschrockenheit und Umsicht in die Feuerstellung, nachdem bereits sieben Mann und acht Pferde bei der höllischen Beschießung gefallen oder verwundet waren. Zwei volle Wagen waren liegen geblieben; mit höchster Lebensgefahr brachte er auch diese ins Ziel.

Der tapfere Bismarckmeister erhielt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Bermischtes.

Kaffeeanbau in Württemberg. In diesem Jahre soll nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ eine ganz vorzügliche Ernte an sächsischen „Kaffeebohnen“ erzielt worden sein. Es handelt

Oben zögerte nur einen Augenblick, dann jagte er langsam: „Mit dem Rechte jenes Mannes, der Margit liebt und sie zu seinem Weibe machen will! Verheiraten Sie sich, gnädige Frau?“

Sie sah einen Augenblick zu Boden. „Ja, ich verheiräte! Sie wollen Ihre Zukünftige nicht länger in meinem Hause wohnen?“

Und mit seinem Spott sagte sie hinzu: „Und trotzdem sie in diesem Hause, welches Sie offenbar für das Haus des Gottlosen halten, anjagewacht, habe doch nur ich sie zu dem gemacht, was sie geworden ist, oder wagen Sie es, das zu leugnen?“

„Gnädige Frau —“

Sie erhob abwehrend die Hand. „Bitte, lassen wir das. Damit bin ich fertig, wenn es auch ein wenig geiziger hat. Man hat ja gewöhnlich diejenigen, welchen man Wohlthaten erwiesen, am liebsten, das liegt schon in der menschlichen Natur.“

Oben fiel ihr bedeutend ins Wort: „Sollen Sie Fräulein Margit nicht für undankbar, gnädige Frau, sie —“

Schon gut. Bitte, bleiben wir bei der Sache. Margit kann nicht in jenes Haus gehen. Daran ist nicht zu rütteln. Was sie sonst tun, was sie will, mit jenem Manne darf sie nie in Berührung kommen.“

„Und Sie wollen nicht sagen, warum Sie dieses Verbot erlassen haben?“

„Ich will und kann nicht. Ein fürchterliches Geheimnis liegt zwischen uns.“

„Ihr Geheimnis?“

„Ich habe geschworen, zu schweigen!“

Eine Pause trat ein, während der sich der Mann und die Frau anblickten, wie zwei Redter, welche einen Augenblick Atem holen, ehe sie ihre Klängen zum letzten entscheidenden Kampfe kreuzen.

Oben Entschluß stand fest. Er würde nicht nachgeben. Wenn Frau Main keine Gründe angeben wollte oder konnte für ihre Launen, mit Romanphrasen ließ er sich nicht abweisen. Sie hatte kein Recht, ohne jede Begründung über das Mädchen, welches er liebte, zu verfügen, als sei sie ihre Sklavine. Und er wollte sie lieber überall wissen als in diesem Hause.

Am Boden der schönen Frau aber tobte ein Aufbruch, den sie mit aller Gewalt niederzuhalten, um sich äußerlich nichts anmerken zu lassen. Der Mann, welcher ihr hier die Stirn bot, hatte es gewagt, ihr hier in ihrem eigenen Hause offen seine Mißachtung zu zeigen. Und er würde sich das wohl nicht unterhanden haben, wäre er nicht Margits sicher gewesen. Das Schmerzte. Das Mädchen, für welches sie so viele Jahre geforgt, und dessen Dasein eine Art Dasei in ihrem heißen verzehrenden Le-

ben gebildet hatte, erschien ihr plötzlich fremd geworden. Aber sie wollte noch eins für sie tun; wenn sie konnte, wollte sie verhindern, daß sie das Haus des Mörders ihrer Mutter betrete.

Wenn sie konnte! Aber würde dieser Mensch da vor ihr nachgeben? Und ihr Eid verbot ihr, zu sprechen, wer wußte übrigens, welche Gefahr ihr erwachen konnte, falls das entsetzliche Geheimnis nicht mehr ihr allein gehörte? Sie fürchtete auch den kranken Jota noch wie das Feuer.

Jetzt begann sie endlich wieder zu sprechen. Sie wollte sehen, ob sich die Sache nicht auf andere Art ordnen ließe.

„Sie sagten vorher, daß Sie Ratgut lieben?“

„Ja, mit meinem ganzen Herzen.“

„Und Sie wollen sie heiraten?“

„Gewiß, ich bin fest dazu entschlossen.“

„Liebt sie Sie wieder?“

Er zögerte einen Augenblick.

„Ich glaube ihre Gegenliebe sicher sein zu dürfen, sonst würde ich heute nicht hier vor Ihnen, gnädige Frau.“

„Nun gut, wenn also das alles stimmt, wollen halb verloben Sie sich nicht mit ihr?“

... (Fortsetzung folgt) ...

